Quartalsbericht

Bericht zur wirtschaftlichen Lage der chemischen Industrie im 1. Quartal 2011

Globaler Chemiemarkt: Dynamisches Wachstum auf allen Kontinenten +++ Chemieproduktion läuft auf Hochtouren +++ Preisauftrieb beschleunigt sich +++ Kräftiges Umsatzplus im In- und Ausland +++ Chemieunternehmen stellen wieder ein +++ Spartenentwicklung: Fein- und Spezialchemie besonders stark +++ Ausblick: Aufwärtstrend hält vermutlich an

Chemische Industrie startet zum Jahresbeginn durch

Zusammenfassung: Mit einem außergewöhnlich starken Wachstumsschub ist die chemische Industrie ins Jahr 2011 gestartet. Die Anlagen liefen auf Hochtouren und waren teilweise am Rande ihrer Kapazitäten ausgelastet. Dadurch markierten die 3-Monatswerte für Produktion und Umsatz neue historische Höchstmarken. Die gute Chemiekonjunktur führte in Deutschlands viertgrößter Branche nach zwei Jahrzehnten erstmals wieder zu einem spürbaren Aufbau von Arbeitsplätzen.

Zur konjunkturellen Entwicklung der Chemie erklärte VCI-Präsident Dr. Klaus Engel: „Die Stimmung in unserer Branche ist gut. Trotz etlicher Risiken für die Weltwirtschaft bleiben wir optimistisch und rechnen damit, dass die große Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen im In- und Ausland weiter anhält. Unsere Unternehmen investieren deshalb zusätzlich in Forschung und Entwicklung und in neue Produktionsanlagen am Standort Deutschland. Damit festigen wir auch unsere Position als eine der stärksten und innovativsten Chemienationen."

Prognose: Wegen des unerwartet guten Jahresbeginns geht der VCI jetzt davon aus, dass die Chemieproduktion 2011 um 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr wächst. Bei zunehmenden Energie- und Rohstoffkosten rechnet der VCI mit einem Anstieg der Preise für chemische Erzeugnisse um 4 Prozent. Der Umsatz der Branche dürfte 2011 um 9 Prozent zulegen.

Produktion: Im ersten Quartal 2011 stieg die Produktion chemischer Erzeugnisse gegenüber dem Vorquartal um 3,2 Prozent. Mit der Ausdehnung der Produktionsmenge im achten Quartal in Folge stellte die Branche mehr chemische Erzeugnisse her als jemals zuvor. Die Kapazitätsauslastung der Anlagen legte um 2,2 Prozentpunkte auf 86,9 Prozent zu. In Teilen des Chemiegeschäftes stößt die Branche inzwischen an ihre Kapazitätsgrenzen.

Erzeugerpreise: Der Aufwärtstrend bei den Preisen für chemische Produkte setzte sich beschleunigt fort. Im Vergleich zum Vorquartal waren Chemikalien in den ersten drei Monaten des Jahres im Durchschnitt 2,2 Prozent teurer.

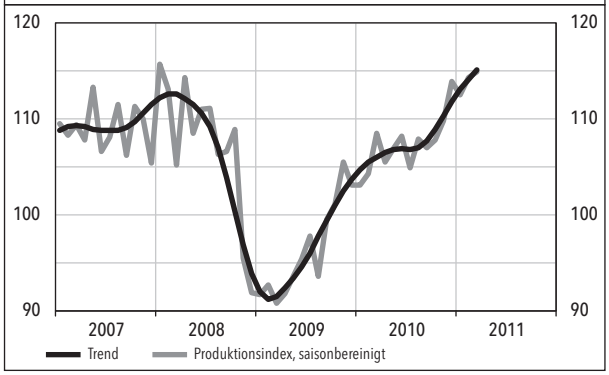
Umsatz: Die deutschen Chemieunternehmen erzielten mit 45,2 Milliarden Euro im ersten Quartal 2011 ein kräftiges Umsatzplus von 8,4 Prozent. Das Inlandsgeschäft legte um 7 Prozent auf 17,9 Milliarden Euro zu. Ebenso dynamisch entwickelte sich der Handel mit ausländischen Kunden: Der Auslandsumsatz wuchs um 9,5 Prozent auf 27,3 Milliarden Euro.

Beschäftigung: Der Aufschwung im Chemiegeschäft macht sich nun auch positiv in den Belegschaftszahlen bemerkbar: Im ersten Quartal 2011 beschäftigte die Branche rund 421.000 Mitarbeiter. Gegenüber dem Vorjahresquartal entspricht dies einem Zuwachs von 1,5 Prozent oder 6.200 Arbeitsplätzen. Dieses Beschäftigungsplus stellt den höchsten Zuwachs seit 1990 dar.

Indikatoren zur chemischen Industrie in Deutschland
1. Quartal 2011

	Veränderung in Prozent zum	
	Quartal 4/2010	Quartal 1/2010
Produktion	+ 3,2	+ 8,0
Erzeugerpreise	+ 2,2	+ 5,4
Umsatz	+ 8,4	+ 15,4
Umsatz Inland	+ 7,0	+ 12,4
Umsatz Ausland	+ 9,5	+ 17,5

Entwicklung der deutschen Chemieproduktion
nach Monaten; Index 2005 = 100



Weltchemiemärkte: Dynamisches Wachstum auf allen Kontinenten

Die Weltwirtschaft startete mit Rückenwind ins Jahr 2011. Der Aufschwung, der sich in der zweiten Jahreshälfte 2010 vorübergehend abgeschwächt hatte, setzte sich nun beschleunigt fort. Die konjunkturelle Dynamik in den aufstrebenden Schwellenländern Asiens und Südamerikas war erneut hoch. Aber auch in vielen Industrieländern schritt die Erholung voran. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) konnte nahezu überall den Wert des Vorquartales deutlich übertreffen. Die größten Wachstumsbeiträge lieferte erneut die Industrie. Zu Jahresbeginn wurde die industrielle Produktion in vielen Ländern kräftig ausgedehnt. Trotz der positiven Entwicklung sind die Risiken allerdings noch nicht vom Tisch. Hohe Schuldenstände in einigen europäischen Ländern sowie den USA, die Nuklearkatastrophe in Japan und die politischen Unruhen im arabischen Raum bieten Potenzial für Rückschläge. Zu Jahresbeginn jedoch entwickelten sich die weltweiten Chemiemärkte ausgesprochen positiv. Auf allen Kontinenten stieg die Nachfrage nach Chemikalien dynamisch.

Wie bereits in den Vorquartalen war Asien der Schrittmacher der Weltwirtschaft. BIP, Industrieproduktion und Chemienachfrage legten erneut kräftig zu. Die stärksten Impulse kamen erneut aus den Schwellenländern der Region – allen voran China und Indien. In Japan dämpfte die am 11. März eingetretene Nuklearkatastrophe die wirtschaftliche Entwicklung. BIP und Industrieproduktion sanken deutlich. Die Nachfrage nach Chemikalien brach ein.

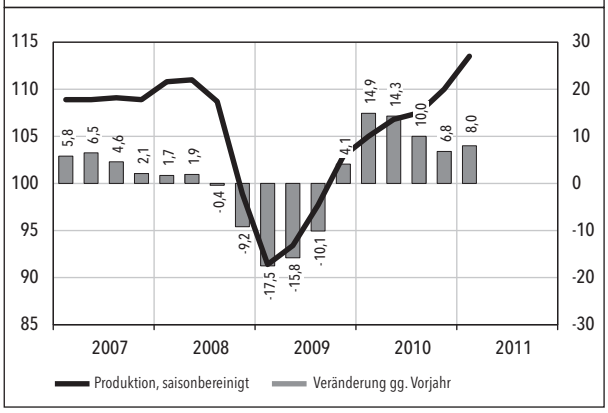
In den Vereinigten Staaten scheinen die Auftriebskräfte langsam Fuß zu fassen. Allmählich kommt die Erholung auch am Arbeitsmarkt an. Der private Konsum stabilisierte sich zuletzt. Die Industrieproduktion konnte kräftig ausgeweitet werden. Das belebte die Chemienachfrage. Allerdings ist sie noch weit vom Vorkrisenniveau entfernt.

In Lateinamerika, Russland und dem Nahen Osten setzte sich der Aufschwung fort. In einigen Ländern Nordafrikas dämpften die Unruhen zwar die wirtschaftliche Entwicklung. Insgesamt konnte die Region jedoch zu Jahresbeginn positives Wachstum verbuchen. Brasilien erlebte einen ausgesprochen guten Start ins Jahr 2011. Nachdem zahlreiche Wahlkämpfe in der zweiten Jahreshälfte 2010 das Wachstum noch gebremst hatten, legten BIP, Industrie- und Chemieproduktion von Januar bis März kräftig zu.

Die Entwicklung in der Europäischen Union war erneut von starken regionalen Unterschieden geprägt. Dennoch setzte sich in der Region die Erholung fort. Zwar stieg das BIP insgesamt nur leicht. Im Gegensatz dazu legten aber Industrieproduktion und Chemienachfrage kräftig zu.

Deutschland blieb der Wachstumsmotor Europas. Bruttoinlandsprodukt und Industrieproduktion stiegen noch einmal deutlich. Dies schob auch die Nachfrage nach Chemikalien an.

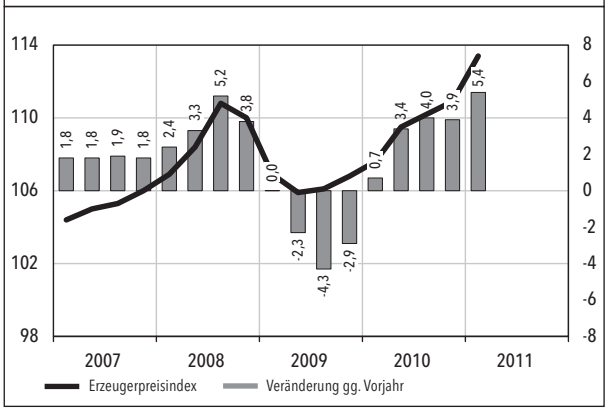
Entwicklung der deutschen Chemieproduktion
Saisonbereinigt, Index 2005 = 100,
Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



Chemieproduktion läuft auf Hochtouren

Die deutsche Chemieindustrie konnte im ersten Quartal 2011 ihre Produktion erneut ausdehnen. Gegenüber dem Vorquartal betrug der Produktionszuwachs saisonbereinigt 3,2 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr legte die Produktion sogar um 8 Prozent zu. Die Ausbringungsmenge der Branche stieg damit das achte Quartal in Folge. Inzwischen konnte die deutsche Chemie ihr Vorkrisenniveau wieder übertreffen. Die Anlagen laufen auf Hochtouren. Die Kapazitätsauslastung der Branche stieg im er-

Entwicklung der Erzeugerpreise in der chemischen Industrie
Index 2005 = 100, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



sten Quartal um 2,2 Prozentpunkte auf nunmehr 86,9 Prozent. In Teilen des Chemiegeschäftes stößt die Branche inzwischen an ihre Kapazitätsgrenzen.

Preisauftrieb beschleunigt sich zu Jahresbeginn

Der Aufwärtstrend bei den Erzeugerpreisen chemischer Produkte setzte sich im ersten Quartal 2011 beschleunigt fort. Im Vergleich zum Vorquartal verteuerten sich Chemikalien durchschnittlich um 2,2 Prozent. Ähnlich rasant stiegen die Preise zuletzt im Sommer 2008. Von Januar bis März lagen die Chemikalienpreise 5,4 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Die starke Nachfrage nach Rohstoffen, die Unruhen in Nordafrika und Spekulationen auf den Rohstoffmärkten ließen zu Jahresbeginn die Energie- und Rohstoffpreise stark steigen. Auf der anderen Seite beflügelte die weiterhin boomende Industriekonjunktur die Nachfrage nach chemischen Produkten. Damit war es vielen Chemieunternehmen möglich, die steigenden Energie- und Rohstoffkosten an die Kunden weiterzugeben. Kapazitätsengpässe in Teilen des Chemiegeschäftes gaben dem Preisauftrieb zusätzliche Nahrung. Die größten Preiszuwächse gab es nach wie vor in den rohstoffnahen Grundstoffsparten. Aber auch bei den Spezialchemikalien stiegen zuletzt die Preise.

Die Preise für Rohöl und seine Folgeprodukte stiegen zu Jahresbeginn kräftig. Für ein Fass Rohöl der Nordseesorte Brent mussten im Durchschnitt des ersten Quartals 104,90 US-Dollar bezahlt werden – über 18 US-Dollar mehr als drei Monate zuvor. Dies entsprach einem Zuwachs gegenüber dem Vorquartal von über 20 Prozent. Das Vorjahresquartal wurde sogar um fast 37 Prozent übertroffen. Der Preis für Naphtha, dem wichtigsten Rohstoff der Chemieindustrie, stieg zu Jahresbeginn um 13,3 Prozent auf durchschnittlich 649 Euro je Tonne.

Auch die Kontraktpreise für Primärchemikalien legten im ersten Quartal des Jahres noch einmal kräftig zu. Sowohl die Preise für Olefine als auch für Aromaten stiegen im zweistelligen Bereich. Den stärksten Anstieg verbuchte mit einem Plus von über 37 Prozent gegenüber Vorquartal Benzol. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Quartalen fielen die Zuwächse bei den Primärchemikalienpreisen zuletzt stärker aus als bei Naphtha. Dadurch erholten sich die Crackermargen im ersten Quartal.

Die bisher vorliegenden Monatskontrakte für April deuten auf einen weiteren Anstieg der Primärchemikalienpreise im zweiten Quartal 2011 hin. Bis auf Benzol lagen die Kontraktpreise bei allen Primärchemikalien über dem Durchschnittswert des ersten Quartals. Bei den Rohstoffpreisen zeichnet sich keine Entspannung ab. Naphtha kostete im April fast 9 Prozent mehr als in den ersten drei Monaten des Jahres.

Kräftiges Umsatzplus im In- und Ausland

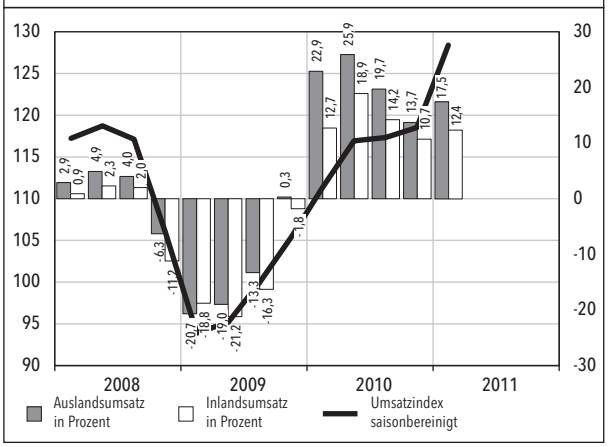
Der Umsatz der deutschen Chemieindustrie stieg im ersten Quartal 2011 auf insgesamt 45,2 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorquartal legte der Branchenumsatz saisonbereinigt um 8,4 Prozent zu. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal konnten die Verkäufe sogar um 15,4 Prozent ausgeweitet werden. Der Gesamtumsatz der Branche lag damit zum ersten Mal höher als vor der Krise. Der Auslandsumsatz, der bereits Ende

Spotpreise für Naphtha und Kontraktpreise für Primärchemikalien
in Euro je Tonne (Veränderung gg. Vorquartal in %)

Produkt	2010 3. Quartal	2010 4. Quartal	2011 1. Quartal	2011 2. Quartal
Naphtha	503 (-8,6)	573 (13,9)	649 (13,3)	707* (8,9)
Ethylen	949 (-1,5)	978 (3,0)	1.147 (17,3)	1.205* (5,1)
Propylen	949 (-4,4)	939 (-1,1)	1.120 (19,2)	1.210* (8,0)
Benzol	684 (-17,7)	700 (2,4)	960 (37,2)	860* (-10,4)
o-Xylol	800 (-3,0)	830 (3,8)	907 (9,2)	975* (7,5)
p-Xylol	780 (-7,1)	921 (18,1)	1.207 (31,0)	1.250* (3,6)

Quelle: ICIS Chemical Business * Monatspreis April

Gesamtumsatz der chemischen Industrie
Saisonbereinigt, 2005 = 100, Inlands- und Auslandsumsätze im Vergleich zum Vorjahr in Prozent



letzten Jahres sein Vorkrisenniveau erreicht hatte, legte auch zu Jahresbeginn 2011 dynamischer zu als das Geschäft mit Kunden im Inland.

Der Inlandsumsatz stieg im ersten Quartal saisonbereinigt um 7 Prozent auf insgesamt 17,9 Milliarden Euro. Im Vergleich zum Vorjahresquartal entsprach dies einem Zuwachs von 12,4 Prozent. Die Nachfrage nach Chemikalien stieg kräftig, weil die Industrieproduktion in Deutschland zu Jahresbeginn deutlich ausgeweitet wurde. Zudem stieg angesichts des milden Wetters die Bautätigkeit kräftig. Inzwischen konnte der Inlandsumsatz daher wieder an sein Vorkrisenniveau anknüpfen.

Noch erfreulicher entwickelten sich die Geschäfte mit ausländischen Kunden. Der Auslandsumsatz der deutschen Chemie stieg im ersten Quartal saisonbereinigt um 9,5 Prozent auf insgesamt 27,3 Milliarden Euro. Gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal konnte das Auslandsgeschäft einen Zuwachs von 17,5 Prozent verbuchen.

Ein Blick auf die Exportstatistik zeigt, welche Länder und Regionen derzeit die wichtigsten Impulsgeber für das Auslandsgeschäft der deutschen Chemie sind: Die größten Wachstumsbeiträge im Exportgeschäft kamen aus Europa. Die Exporte in die Kernstaaten der Europäischen Union konnten das Vorjahresniveau um über 8 Prozent übertreffen. Noch erfreulicher verliefen die Geschäfte mit Kunden in den „neuen" Mitgliedstaaten. Hier betrug das Plus gegenüber Vorjahr fast 19 Prozent. Europa ist mit einem Anteil von 76 Prozent der größte Auslandsmarkt für die deutschen Chemieunternehmen.

Die Ausfuhren chemischer Produkte nach Ostasien legten im ersten Quartal erneut kräftig zu. Hier konnte ein Zuwachs von über 20 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal verzeichnet werden. Nur die Exporte nach Japan stagnierten aufgrund eines schwächeren Märzergebnisses auf Vorquartalsniveau. Im Vergleich zum Vorjahr war dies aber immerhin noch ein Plus von fast 6 Prozent. Da auf Asien insgesamt nur ein Exportanteil von 12 Prozent entfällt, sind die Wachstumsbeiträge für das deutsche Auslandsgeschäft trotz hoher Wachstumsraten vergleichsweise gering.

Die Exporte in die Vereinigten Staaten zeigten sich mit einem Zuwachs von fast 20 Prozent gegenüber Vorjahresquartal wieder erholt. Ähnlich positiv entwickelte sich das Auslandsgeschäft mit Lateinamerika. Gegenüber Vorjahr konnte ein Plus von 17,5 Prozent verbucht werden.

Exporte chemischer Erzeugnisse nach Regionen
1. Quartal 2011

	in Mio. €	Veränderungen zum Vorjahr in Prozent
EU (15)	19.840,0	8,3
EU (12)	3.335,4	18,8
USA	2.888,1	19,7
Japan	826,0	5,9
Ostasien (ohne Japan)	2.971,9	20,4
Lateinamerika	1.049,1	17,5

* Schätzung

Chemieunternehmen stellen wieder ein

Die gute Chemiekonjunktur schlägt sich inzwischen auch in den Belegschaftszahlen nieder. Im ersten Quartal 2011 beschäftigte die Branche rund 421.000 Mitarbeiter. Gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal entspricht dies einem Zuwachs von 1,5 Prozent oder 6.200 Mitarbeitern. Dieses Beschäftigungsplus ist der höchste Zuwachs seit der Wiedervereinigung.

Wachstumsschub in der Spezialitätenchemie

Das erste Quartal des Jahres verlief für die chemisch-pharmazeutische Industrie ausgesprochen positiv. Alle Sparten konnten weiter zulegen und das entsprechende Vorjahresniveau erneut deutlich übertreffen. Den größten Wachstumsschub gab es bei den Fein- und Spezialchemikalien. Die anhaltend gute Industriekonjunktur in Deutschland und Europa ließ aber auch in den anderen Chemiesparten Umsätze und Preise in die Höhe schnellen.

Die Produktion chemischer Grundstoffe, zu denen Anorganika, Petrochemikalien und Polymere zählen, legte erneut zu. Gegenüber dem Vorquartal stieg sie um fast 3 Prozent. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal betrug das Plus etwas mehr als 7 Prozent. Mittlerweile produzieren die Hersteller schon wieder mehr Grundstoffe als vor der Krise. Die Grundstoffpreise zogen angesichts der hohen Rohstoff- und Energiepreise kräftig an. Petrochemikalien waren 4,6 Prozent teurer als in den vorangegangenen drei Monaten. Entsprechend positiv entwickelten sich auch die Umsätze, wobei das Inlandsgeschäft sogar noch besser lief als das Geschäft mit ausländischen Kunden.

Für die Hersteller von Fein- und Spezialchemikalien verlief das erste Quartal ausgesprochen positiv. Die Produktion konnte gegenüber den vorangegangenen Monaten um 4,5 Prozent ausgedehnt werden. Im Vergleich zum Vorjahr betrug das Plus so-

gar 10,6 Prozent. Wegen der hohen Nachfrage fiel es den Unternehmen leichter, die gestiegenen Rohstoffkosten an die Kunden weiterzugeben. Die Preise für Fein- und Spezialchemikalien legten daher um 2,2 Prozent zu. Der Umsatz lag 7,5 Prozent über dem Vorquartal. Damit wurde das Vorjahresniveau um 17,6 Prozent übertroffen. Das Auslandsgeschäft lief etwas besser als die inländischen Verkäufe.

Die Hersteller von Wasch- und Körperpflegemitteln konnten mit den anderen Chemiesparten nicht Schritt halten. Die Ausbringungsmenge der Sparte stagnierte gegenüber den vorangegangenen drei Monaten. Sie lag damit aber immer noch 4,7 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Die Preise legten gegenüber dem Vorquartal um rund 2 Prozent zu. Der Umsatz konnte daher um 6 Prozent ausgeweitet werden. Im Vorjahresvergleich betrug das Umsatzplus sogar 10,4 Prozent, so dass auch in dieser Sparte die Krise mittlerweile überwunden ist. Der Inlandsumsatz entwickelte sich dabei kaum schwächer als das Exportgeschäft.

Auch im Pharmageschäft ging es aufwärts. Die Produktion von Pharmazeutika konnte im ersten Quartal leicht ausgeweitet werden. Das entsprechende Vorjahresquartal wurde um fast 8 Prozent übertroffen. Die Preise gingen jedoch zurück. Pharmazeutika waren zuletzt 1,2 Prozent günstiger als ein Jahr zuvor. Dennoch konnten die Umsätze dank des robusten Exportgeschäftes ausgedehnt werden. Im Inland hingegen lief es noch nicht rund. Der inländische Absatz der Pharmaunternehmen lag 6,2 Prozent unter dem Niveau des entsprechenden Vorjahresquartals.

Ausblick: Guter Jahresbeginn, aber die Risiken bleiben

Die deutsche chemische Industrie ist mit Rückenwind ins Jahr 2011 gestartet. Die wirtschaftliche Erholung setzte sich in Deutschland und Europa ungebremst fort. Insbesondere die Industrieproduktion legte kräftig zu. Dadurch stieg die Nachfrage nach Chemikalien stärker als zunächst erwartet. Die Quartalsbilanz der Branche fällt entsprechend positiv aus: Produktion, Erzeugerpreise und Branchenumsatz kletterten auf neue Höchststände. Die Kapazitätsauslastung liegt mit fast 87 Prozent schon fast am Siedepunkt. Die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage erreichte bereits wieder das Niveau des Sommers 2007. Damals lief die Chemiekonjunktur auf Hochtouren.

Kennzahlen zu den Sparten

Produktion und Erzeugerpreise (Veränderungen in Prozent, 1. Quartal 2011)		Produktion (saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
	Anteile am Produktionswert	Veränd. gg. 4/2010	Veränd. gg. 1/2010	Veränd. gg. 4/2010	Veränd. gg. 1/2010
Anorganische Grundchemikalien	6%	1,3	7,6	1,8	5,1
Petrochemikalien und Derivate	13%	3,3	6,9	4,6	9,6
Polymere	24%	2,7	7,6	3,5	10,9
Fein- und Spezialchemikalien	20%	4,5	10,6	2,2	4,9
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	0,2	4,7	1,9	3,9
Pharmazeutika	30%	2,5	7,8	– 0,6	– 1,2

Umsatz (Veränderungen in Prozent, 1. Quartal 2011, saisonbereinigt)		Insgesamt		Inland		Ausland	
	Anteile am Produktionswert	Veränd. gg. 4/2010	Veränd. gg. 1/2010	Veränd. gg. 4/2010	Veränd. gg. 1/2010	Veränd. gg. 4/2010	Veränd. gg. 1/2010
Anorganische Grundchemikalien	6%	10,7	25,1	6,6	17,5	14,4	31,5
Petrochemikalien und Derivate	13%	12,8	25,1	13,4	28,2	12,1	22,5
Polymere	24%	5,3	18,2	5,7	22,1	5,1	15,8
Fein- und Spezialchemikalien	20%	7,5	17,6	6,4	14,7	8,1	19,8
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	6,0	10,4	4,8	5,9	8,2	16,3
Pharmazeutika	30%	6,9	3,0	– 0,8	– 6,2	12,9	8,7

Auch bezüglich der Geschäftsentwicklung in den kommenden sechs Monaten sind die Unternehmen laut ifo-Konjunkturtest optimistisch. Sie rechnen überwiegend mit einer Fortsetzung des Aufwärtstrends. Dass dies nicht nur ein Lippenbekenntnis ist, zeigen die Belegschaftszahlen sowie die verstärkten Investitionen in Forschung und Entwicklung und neue Produktionsanlagen. Die Unternehmen planen die Produktion in den kommenden Monaten weiter auszubauen.

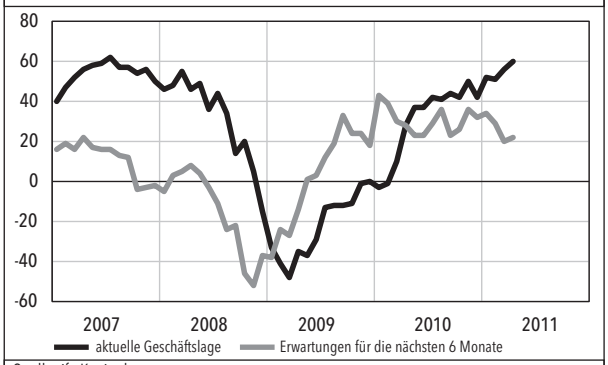
Ob der Optimismus gerechtfertigt ist, muss sich erst noch zeigen. Die Unternehmen halten sich derzeit mit Prognosen zurück. Zudem werden in den Geschäftsberichten immer wieder die konjunkturellen Risiken betont. Die Liste der Belastungsfaktoren ist lang: Schuldenkrise in Südeuropa und den USA, Unruhen in Nordafrika und explodierende Ölpreise, Natur-Katastrophe und Atom-GAU in Japan, Inflationsängste und steigende Zinsen in Europa und Brasilien, Engpässe auf den Rohstoffmärkten und drohende Währungskriege. Angesichts dieser dunklen Wolken am Konjunkturhimmel ist es fraglich, wie lange sich das Hochdruckgebiet noch hält.

Anzeichen für eine baldige Wetterverschlechterung gibt es aber nicht. Im Gegenteil, in den USA, Europa und Brasilien hat sich das Wachstum zu Jahresbeginn wieder beschleunigt. Die Auftragseingänge im deutschen Maschinenbau klettern von Monat zu Monat. Aber auch die Automobilproduktion konnte kräftig zulegen. Die Stimmung in der gesamten Industrie ist hierzulande gut. Die Chemieindustrie darf sich im In- und Ausland berechtigte Hoffnungen auf eine weitere Belebung der Nachfrage nach Chemikalien machen. Sie wird angesichts dieser Aussichten ihre Produktion weiter ausweiten. Allerdings wird sich das Tempo angesichts der hohen Kapazitätsauslastung naturgemäß verlangsamen.

Wegen des guten Jahresbeginns gehen wir inzwischen davon aus, dass die deutsche Chemieproduktion in diesem Jahr um 5 Prozent wachsen wird. Bei steigenden Rohstoff- und Energiekosten werden die Chemikalienpreise voraussichtlich um 4 Prozent zulegen. Für den Branchenumsatz erwarten wir einen Zuwachs von rund 9 Prozent. Der Auslandsumsatz wird sich etwas besser entwickeln als das Inlandsgeschäft.

Einschätzung der aktuellen Geschäftslage und Erwartungen für die nächsten 6 Monate

Saldo aus positiven und negativen Antworten



Quelle: ifo Konjunkturtest

Impressum

Herausgeber:
Verband der Chemischen Industrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:
Dr. Henrik Meincke
Telefon 069 / 25 56 – 15 45

Christian Bünger
Telefon 069 / 25 56 – 17 15

Ansprechpartner für die Medien:
VCI-Pressestelle
Telefon 069 / 25 56 – 14 96
Telefax 069 / 25 56 – 16 13

E-Mail: presse@vci.de
Internet: www.vci.de

Quellen: Statistisches Bundesamt, ifo Konjunkturtest, VCI

Stand: 17. Mai 2011